

steht. Personalien werden nicht gelesen, sondern die Data in den Sermon eingeflochten, wo nicht ein Anderes Sitte ist oder verlangt wird. Am Altare nimmt der Sermon die Stelle der Leichenpredigt ein.

4. Die stille Beerdigung. Diese ist nach der Kirchenordnung der Oldenburgischen Landeskirche, was sie nach allen alten Kirchenordnungen ist, nämlich eine Abweichung von kirchlicher Regel, eine gesetzlich gestattete Ausnahme, welche, wenn sie zur Regel wird, als eine Unsitte zu bezeichnen ist.

Als eine Anomalie ist es zu betrachten, wenn bei stiller Beerdigung der Prediger, dessen Wort nicht gehört werden soll, in der Amtsstracht erscheint, oder Gesang und Geläute angewendet werden.

Sofern in dem Verlangen nach einer derartigen Beerdigung eine allmähliche Rückkehr zur Kirchensitte erkennbar wird, ist demselben entgegen zu kommen; wo es dagegen als Ausnahme von der allgemeinen ortsüblichen Sitte kirchlicher Beerdigung auftritt, scheint es das Richtige zu sein, daß der Geistliche die Begleitung in der Amtsstracht verweigere und auch Geläute und Gesang nicht gestattet werde, um wo möglich die kirchliche Form der Beerdigung aufrecht zu erhalten.

Die Begräbnisordnung für die Stadt Oldenburg findet sich in der Regier.-Bekanntm. vom 21. Juni 1843. Die vorher aufgeführten drei Arten kirchlicher Beerdigung haben in unserem Lande eine in Einzelheiten verschiedene Gestalt, und ist zu wünschen, daß eine Gleichförmigkeit baldigst angeordnet werde. (Vergl. Anlage B. 5. 4.)

Diese Gleichförmigkeit werde so viel wie möglich auch bei den verschiedenen Personen der Verstorbenen beachtet. Der Kirche geziemt es nicht, unter ihren verstorbenen Gliedern einen Unterschied des Alters, des Vermögens oder des Standes zu machen. Nur das Maß der größeren oder geringeren Bedeutung des Verstorbenen für die Kirche, ihr Wesen und Leben kann für die größere oder geringere Feierlichkeit bestimmend sein.